Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 36 (1976-1977)

Heft: 3

Artikel: Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt : störendes Verhalten bei Kindern im Grundschulalter

Autor: Patry, Jean-Luc

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiss, wie schwierig es ist, dauerhafte Einstellungs- oder Verhaltensänderungen hervorzubringen, wird man sicher verstehen, dass häufig nur geringe Erfolge erzielt wurden. Aus dieser unbefriedigenden Situation für Lehrer und Schulpsychologen heraus wurde versucht, neue Lösungen bei der Arbeit mit dem auffälligen Kind zu finden. Ein gangbarer Weg scheint die *Verhaltensmodifikation* zu sein. Die Verhaltensmodifikation bezieht sich auf konkretes beobachtbares Problemverhalten und versucht dieses zu verändern. Die Vorteile liegen darin, dass der Lehrer in vermehrtem Masse selbständig in der Lage ist, auftretende Probleme auch bei stark auffälligen Kindern zu lösen, dass Schulberater und Schulpsychologen auf konkrete Fragen konkrete Hilfen geben können, und als Wichtigstes, dass dem auffälligen Kind wirkungsvoller geholfen wird.
Wie bei jeder neuen Methode gibt es auch bei der Verhaltensmodifikation Möglichkeiten zur Diskussion. Sie ist sicher auch nicht die einzige Methode, gestörten Kindern zu helfen. Es ist aber ein Ansatz, der zu guter Hoffnung berechtigt, dass auffälligen Kindern wirkungsvoller als bisher geholfen werden kann.

Störendes Verhalten bei Kindern im Grundschulalter

Jean-Luc Patry, Freiburg

Im vorliegenden Heft ist viel von Verhaltensstörungen, von abweichendem, auffälligem oder gar störendem Verhalten die Rede. Was für Verhalten ist damit gemeint? Was für Arten störenden Verhaltens gibt es überhaupt? Und ist dieses Verhalten wirklich so häufig, dass es sich lohnt, viel Zeit und Energie für dieses Problem aufzuwenden?
Wir beschränken uns zunächst auf das Verhalten der Schüler in der Schulklasse. Dann kann das «störende Verhalten» sehr genau umschrieben werden: der Lehrer dieser Klasse bestimmt, ob er sich durch das Verhalten eines oder mehrer seiner Schüler gestört fühlt. Es ist einzig seinem eigenen Ermessen überlassen, was ihn stört und was nicht. Dabei kann eine Verhaltensweise eines Kindes, etwa die Konzentrationsstörungen des Schülers von Herrn K. aus G., den einen Lehrer stören und den anderen nicht. Ja, eine solche Verhaltensweise kann in einem Fach störend sein, etwa im Rechnen, während es vielleicht im Singen ebenfalls auftritt, aber den Unterrichtsablauf weniger behindert und damit vom Lehrer nicht als störend empfunden wird. Die Entscheidung, ob ein Verhalten störend ist oder nicht, liegt allein beim Lehrer.
Die Frage stellt sich: störend für wen? Stört das Verhalten des Kindes den Lehrer in seinem Unterricht, oder wird der Ablauf des Unterrichtes nicht beeinträchtigt, sondern das Kind behindert sich vielmehr selber beim Lernen? Oft sind es auch die Eltern, die vom Lehrer verlangen, störendes Verhalten zu verändern. In jedem einzelnen Fall sind neue, andere Entscheide zu treffen. Jeder einzelne Grund, Verhalten zu modifizieren, muss neu problematisiert werden. Man muss überlegen, ob es überhaupt gerechtfertigt ist, dieses Verhalten ändern zu wollen. Dabei stellt sich auch die Frage: von welcher Norm

weicht das Kindverhalten ab? Dieser Frage ist der Beitrag von Herrn Peyer gewidmet.
Weiter gilt zu berücksichtigen, dass nicht alle Kinder in ihrer Entwicklung gleich weit sind, dass aber der Betreffende vielleicht «noch kommen» könnte. Wesentlich ist jedenfalls immer die Erfahrung, die der Lehrer mit dem einzelnen Kind gemacht hat.
Im Jahre 1975 wurden laut Tätigkeitsbericht des SPD des Kantons Graubünden 280 Kinder zum grössten Teil wegen Lernproblemen angemeldet. 280 Schüler wichen in ihrem Verhalten so stark von ihren Mitschülern ab, dass der jeweilige Lehrer es nötig fand, diese Schüler anzumelden. Man kann auch sagen: bei 280 Kindern störte das Verhalten den Lehrer so stark, dass er sie an den SPD weiterleitete. Vielleicht störte das Verhalten den Lehrer direkt, etwa das Dazwischenrufen oder Herumlaufen des Schülers. Oft stört das Kind aber dadurch, dass es still ist und sich kaum am Unterricht beteiligt. Es ist «auffällig durch seine Unauffälligkeit». Es stört dadurch, dass es spezielle Aufforderungen braucht, um etwas zu tun, dass der Lehrer sich immer wieder ihm zuwenden muss und dabei die andern Schüler vernachlässigt oder im Ablauf des Unterrichtes unterbrochen wird. Auch die unterdurchschnittliche Leistung kann in dem Sinne als störend betrachtet werden, wenn sich der Lehrer beeinträchtigt fühlt. Shepherd, Oppenheim und Mitchell (1973 in deutscher Übersetzung erschienen) haben anhand einer umfangreichen Stichprobe (3177 Knaben und 3234 Mädchen) in Südengland untersucht, welche schulischen Verhaltensweisen von Lehrern am häufigsten als störend genannt wurden. Es sind dies «sehr still und verschlossen» und «sehr unruhig». In der Untersuchung von Thalmann (1971) an Kindern in Regensburg zeigte, dass «mangelnde Konzentrationsfähigkeit» das von Müttern und Lehrern am häufigsten genannte Problem ist: 38% der Knaben werden als auffällig unkonzentriert geschildert (nach Thalmann überfordern allerdings viele Eltern ihre Kinder; andere Untersuchungen ergaben 10% unkonzentrierter Schüler). Diese Ergebnisse müssen nicht unbedingt mit den Resultaten in der Schweiz übereinstimmen. Welche Zahlen für Schweizer Berggebiete zutreffen, wird im Augenblick von einer Arbeitsgruppe des Pädagogischen Institutes der Universität Freiburg untersucht. Auch hier deuten erste Tendenzen darauf hin, dass «mangelnde Konzentrationsfähigkeit» ein wesentliches Problem darstellt. Dieses Problem hängt eng zusammen mit den von Shepherd u.a. geschilderten unruhigen bzw. überruhigen Verhalten.

Es gibt wohl kaum einen Lehrer, der nie in mehr oder weniger extremer Form mit diesen Störungen zu tun hatte. Im Gegenteil, fast in jeder Klasse sitzen mehrere Schüler, die dem Unterricht nur schlecht folgen, die mit der Stillbeschäftigung Mühe haben, oder aber die durch ihre Unruhe den Unterricht stören. Wenn also allein schon für dieses Verhalten die Möglichkeit besteht, das Ausmass der Störung einzuschränken oder gar die Konzentrationsfähigkeit eines Schülers systematisch

zu steigern, so wird manchem Lehrer eine Last abgenommen.
Es lohnt sich somit allein schon daher, die Veränderung störenden Verhaltens zu erwirken. Dazu kommen weitere störende Verhaltensweisen, die weniger häufig genannt werden, wie «Kaut an den Fingernägeln», «Macht sich mehr Sorgen als andere Kinder», «Kein Interesse an der Schule» (welche z.T. auch mit Unkonzentriertheit zusammenhängen), die aber ebenfalls schwerwiegende Probleme für den Lehrer darstellen können: auch dieses Verhalten lässt sich ändern, und falls es gelingt, hat sich der Aufwand gelohnt. Zu den angebenden Verhaltensweisen muss noch angemerkt werden: in der dargestellten Literatur sind die zu untersuchenden Verhaltensweisen nicht immer mit der gewünschten Deutlichkeit und Eindeutigkeit dargestellt. «Konzentrationsstörung» ist ein viel zu allgemeiner Begriff, unter dem jeder etwas anderes versteht. Vgl. dazu den Abschnitt «Beobachtung» in diesem Heft.

Schulische Schwierigkeiten, das ist der häufigste Grund zur Einweisung an eine poliklinische oder psychologische Institution zwecks Abklärung und allenfalls Behandlung. Beim kinderpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich beispielsweise waren «Schulschwierigkeiten» im Jahre 1975 laut Jahresbericht bei 29.4% aller Einweisungen als Grund angegeben (durchwegs genauer differenziert, etwa «aufdringliches Verhalten gegenüber der Lehrperson» oder noch präziser). Dabei kamen die meisten Anmeldungen von Eltern und nicht von Lehrern. In anderen Institutionen (etwa Poliklinik des Heilpädagogischen Institutes der Universität Freiburg) liegt der Anteil an Schulschwierigkeiten oft bei 50% und mehr. Der Anteil kann nicht immer genau festgestellt werden, weil bei vielen Anmeldungen der Grund nicht klar und eindeutig angegeben wird.
Da die Schulschwierigkeiten einen so grossen Anteil an allen Verhaltensproblemen ausmacht, ist es von grosser Bedeutung, in diesem Bereich einzugreifen. Sollte es gelingen, die schulischen Schwierigkeiten der Kinder zu verringern, so ist es ausserdem möglich, damit das gesamte Verhalten der Schüler, also das Verhalten auch ausserhalb der Schule, zu verändern, so dass beispielsweise im Elternhaus weniger Schwierigkeiten auftreten. Es ist dabei aber wünschbar, dass nicht nur die Lehrer, sondern auch die Eltern die Probleme der Kinder angehen. Die dafür notwendige Information können sich die Eltern beispielsweise in Elternkursen oder auf Grund des Buches von Perrez, Minsel und Wimmer (1974) aneignen.

Literatur

- Jahresbericht 1975 des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich.
- Perrez, M., u.a. (1974): Elternverhaltenstraining. Salzburg (Müller).
- Shepherd, M., u.a. (1973): Auffälliges Verhalten bei Kindern. Verbreitung und Verlauf. Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht).
- Tätigkeitsbericht des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Graubünden 1975.
- Thalmann, H.C. (1971): Verhaltensstörungen bei Kindern im Grundschulalter. Stuttgart (Klett).